

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 9 (1958)

Heft: 1

Artikel: Münster Schaffhausen

Autor: W.M.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392636>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Reliquienzettel bilden eine Quelle zur Geschichte und Kultgeschichte und damit indirekt zur Kunst Beromünsters. Die ältesten reichen ins 8. Jh. zurück und sind fränkischer Herkunft. Interessant ist eine Authentik, laut welcher Reliquien «zu Ehren des hl. Erzengels», d. h. Michaels, des Beromünsterer Patrons, niedergelegt wurden. Wenn sie sich – was wahrscheinlich ist – auf die Kirche von Beromünster bezieht, so haben wir einen weitem Lichtblick in die dunkle Anfangsgeschichte des angeblich im 10. Jh. gegründeten Stiftes; denn sie stammt aus dem 9. Jh.

Die Stoffe, teilweise noch in der Gestalt von genähten Reliquiensäcklein, teilweise als lose Fetzen, die zum Einwickeln der Heiligengebeine dienten, sind nach Alter und Herkommen sehr verschieden. Repräsentative Stücke, zum Beispiel mit Löwen- oder Pfauenmuster, wechseln mit unscheinbaren, nur dem Kenner etwas sagenden Fragmenten. Unverkennbar sind darunter ostchristliche und der arabischen Welt entstammende Textilien. Während es sich fast bei der ganzen Gruppe um frühmittelalterliche Seidengewebe mit gewobenem figürlichem, pflanzlichem oder abstraktem Dekor handelt, ist das Fragment eines romanischen Priestergewandes oder Altar-Paraments gestickt. Auf blauem Grund steht unter einer Arkade die namentlich bezeichnete Gestalt des hl. Paulus. Sie ist von äußerster Stilisierung. Ihre Linienzeichnung geschieht durch aufgenähte, vergoldete Pergamentstreifen. Der Zufall wollte es, daß man bei dieser Gelegenheit die in derselben Technik gestickte Figur eines lehrenden Christus im Schweizerischen Landesmuseum näher ins Auge faßte, die sich seit sechzig Jahren dort befindet. Als Herkunftsort war das ehemalige Luzerner Kloster Rathausen angegeben, doch aus der Korrespondenz ergab sich Beromünster. Und die technische Untersuchung zeigte, daß die Christus- und die Paulusfigur vom selben Parament stammen müssen.

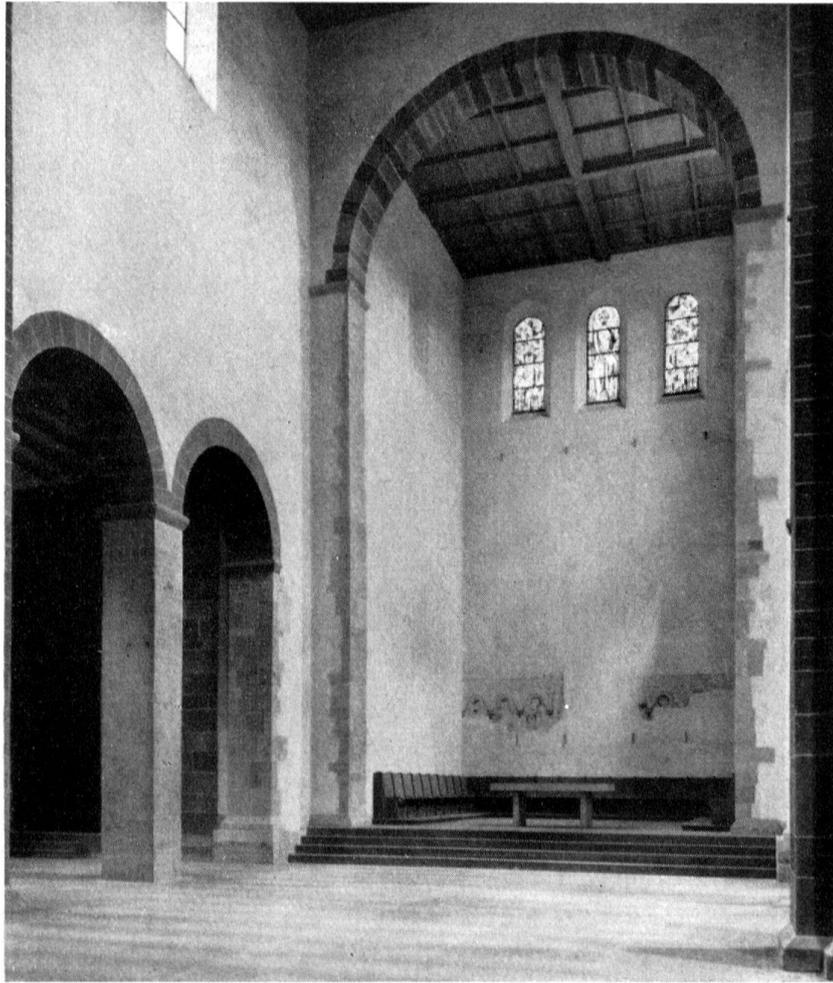
Gegenwärtig ist der Beromünsterer Fund im Stadium der Untersuchung und Auswertung. Dr. Josef Frey an der Luzerner Zentralbibliothek befaßt sich mit den Reliquienauthentiken, Prof. Dr. Emil Vogt am Schweizerischen Landesmuseum bearbeitet die frühmittelalterlichen Stoffe und wird das Resultat im Rahmen seiner breit angelegten Untersuchung über derartige Textilien aus schweizerischen Kirchenschätzen publizieren. Der Unterzeichnete hat sich die Veröffentlichung des Paulusstoffes zusammen mit dem Christusfragment im Landesmuseum für die ZAK vorgenommen. Naturgemäß werden die Ergebnisse in wenigen Jahren auch im Nachtragsteil des letzten Bandes der Luzerner Kunstdenkmäler zusammengefaßt sein.

Adolf Reinle

MÜNSTER SCHAFFHAUSEN

Die *Innenrestaurierung im Münster* geht ihrem Abschluß entgegen. – Zurzeit wird am Einbau der neuen Orgel gearbeitet; die überdimensionierte alte neo-romanische Orgeltribüne ist verschwunden und das neue Werk wird wieder an der Westwand auf einer elegant konstruierten Kragplatte aufgestellt werden. Zurzeit wird die Münster-Vorhalle renoviert und die prächtigen Barock-Epitaphe instand gestellt. Es handelt sich um zehn pompöse Grabplatten städtischer Patrizier aus der Mitte des 17. Jhs.

Hier wie aber namentlich bei der gesamten Innen-Restaurierung stand die Frage der Bemalung des Steinwerkes zur Diskussion. Die ganze Kirche war vor der Restaurierung



Münster zu Allerheiligen von Schaffhausen. Chor nach der Restauration

dekorativ bemalt gewesen, mit jenem violettstichigen Braunton, mit dem noch in den achtziger Jahren die Kirche Fischingen «Zusammengebunden» worden ist; aber glücklicherweise war hier nur mit Leimfarbe gearbeitet worden. Heute spricht das prachtvolle Steinmaterial wieder: der rote Schwarzwaldsandstein und der grüngraue Rorschacherstein. Besonders reizvoll ist der so typisch romanische Farbwechsel in den Arkadenbogen. Selbstverständlich wurde vorhandene Originalbearbeitung überall belassen. Angesichts des Erfolges dieser großen Steinarbeit konnten wir uns nicht entschließen, dem Rate vieler deutscher Denkmalpfleger, die uns besuchten, zu folgen, die großen monolithischen grauen Säulen, die etwas havariert sind, aus ästhetischen Gründen rot anzustreichen. Eher wäre wohl die Bemalung der erwähnten Epitaphe gerechtfertigt. Aber auch hier spricht das Material so prächtig an, daß wir das barocke Element mit den vielen Goldschriften und bunten Wappen genügend betont zu haben glauben. Die ganzen Arbeiten stehen unter der Ägide der eidgenössischen Denkmalpflege und ihres Leiters, Prof. Dr. Linus Birchler. Die Baukommission leitet Stadtpräsident W. Bringolf. W. M.